

MO, 3. Juli 2023 | 19 Uhr

Helmut List Halle

FETISH BAROQUE



Georg Friedrich Händel (1685–1759)

The Arrival of the Queen of Sheba

aus dem Oratorium „Solomon“, HWV 67 (London, 1748)

Georg Friedrich Händel

Recitativo & Aria des Xerxes „Ombra mai fu“

aus der Oper „Serse“ (London, 1738)

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Concerto per Flautino in G, RV 443

Allegro non molto

Largo

Allegro molto

Christoph Willibald Gluck (1714–1787)

Aria des Orfeo „Che farò senza Euridice“

aus der Oper „Orfeo ed Euridice“ (Wien, 1762)

Andante espressivo

Carl Friedrich Abel (1723–1787)

Arpeggio in d

für Viola da Gamba solo

Baldassare Galuppi (1706–1785)

Aria des Graziosino „Quando gli augelli cantano“

aus der Oper „Il mondo alla roversa“ (Venedig 1750, Leipzig und Dresden 1754)

Presto. Larghetto. Presto

Antonio Vivaldi

Ciaccona

für Streicher und Basso continuo
aus Concerto in C, RV 114

Georg Friedrich Händel

Aria der Irene „As with rosy steps the morn“

aus dem Oratorium „Theodora“, HWV 68 (London, 1750)

Larghetto

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Badinerie

aus Orchestersuite in h, BWV 1067

Antoine Forqueray (1672–1745)

arrangiert von Jean-Baptiste-Antoine Forqueray (1699–1782)

Jupiter

aus „Pièces de viole“ (Paris, 1747)

Modérément

Henry Purcell (1659–1695)

Frost scene „What power art thou“

aus der Oper „King Arthur“ (London, 1691)

Slow

Arcangelo Corelli (1653–1713)

arrangiert von Francesco Geminiani (1687–1762) & Antonio Vivaldi

Follia in d

Adagio. Allegro. Adagio. Allegro

Carl Heinrich Graun (1704/5–1759)

Aria des Cesare „Voglio strage, voglio sangue“

aus der Oper „Cesare e Cleopatra“ (Berlin, 1742)

Allegro di Molto

Fetish Baroque:

Iris Vermillion, Mezzosopran

Dietrich Henschel, Bariton

Evilyn Frantic, Akrobatik

Didac Cano, Akrobatik

Thomas Höft, Texte & Moderation

Lidewij van der Voort, Violine

Agata Front, Violine

Gunda Hagmüller-Wieninger, Viola

Alex Gropper, Violoncello

Georg Kroneis, Violone, Viola da Gamba &
künstlerische Leitung

Katalin Horvath, Traverso

Kevin Manent-Navratil, Cembalo & Orgel

Michael Hell, Cembalo, Flautino & musikalische Leitung

Konzertdauer: ca. 70 Minuten



FETISH BAROQUE

Barockmusik ist in vielerlei Hinsicht sehr weit von uns entfernt, aber in mancher Hinsicht auch sehr nah, geradezu inspirierend aktuell: Auf der Opernbühne des Barock finden wir eine Geschlechterfluidität, wie man sie sich diverser kaum vorstellen kann. Männer singen Frauen in Kleidern, Frauen singen Männer in Hosen, und die Bestbezahlten von allen sind kastrierte Männer, die Frauen wie Männer verkörpern und vor allem Götter. Das Künstliche zählt viel mehr als das Natürliche, das Artifizielle wird viel mehr geschätzt als das Unbearbeitete. Zudem ist die Opernbühne des Barock voll von Held:innen. Übermenschliche Kräfte bezwingen Dämonen, und Mangas wie Marvel-Comics bedienen sich bis heute derselben Bildwelt.

Fetish Baroque erweckt die Superhelden und dunklen Dämonen der Barockoper wieder zum Leben, ob Händels Xerxes, der die Welt

unterwerfen will und einen Baum heiratet, Glucks Orpheus, der die Mächte der Finsternis mit Musik bezwingt oder Julius Caesar, der alle dominiert, bis er auf die ebenbürtige Kleopatra trifft. Verkörpert werden sie von zwei Stars der Opernbühne: Iris Vermillion und Dietrich Henschel. Und die Akrobaten Evilyn Frantic und Didac Cano entfachen einen Wirbel der Körperkunst.



Ad notam

Es ist ja kein Geheimnis, dass ein musikalischer Abend im Barock mit dem klassischen Konzert von heute eher wenig zu tun hatte. Aber es fällt uns dennoch immer wieder schwer, uns die Welt vorzustellen, in der Vivaldi oder Händel ihre wunderbaren Werke aufführten. Schon die Besucher:innen waren weitaus bunter herausgeputzt als heute. Vor allem die Herren trugen auffällige, farbenfrohe Mode – und waren durchaus auch bewaffnet. Aber das sind bei weitem noch nicht alle Besonderheiten des Umfelds, in dem die Opernheld:innen des 18. Jahrhunderts auftraten.

Man kam, um zu sehen und gesehen zu werden. Die Logen eines barocken Opernhauses waren so angeordnet, dass man nicht nur gut hinaus- sondern auch hineinschauen konnte. Es gab Szenenapplaus nach besonders gelungenen Kadenzen in die Arien hinein ... und oft genug waren die Claqueure bezahlt – wie auch die Buhrufer, die unliebsame Konkurrent:innen unter den Komponist:innen, Sänger:innen oder Musiker:innen schlecht machen sollten. Während der Vorstellung wurden Erfrischungen gereicht, die man besonders in unwichtigen Szenen genüsslich konsumierte, während in den Logen sogar anderen fleischlichen Genüssen leidenschaftlich gefrönt wurde. In den Foyers konnte man sein Geld beim Glücksspiel verlieren, und natürlich schaute man sich eine Oper öfter an, denn ständig improvisierten die Primadonnen und Kastraten überraschende Veränderungen. Man musste ja nicht die ganze Zeit zuhören, man

konnte hinein- und hinausgehen, da im Parkett ohnehin keine Stühle waren, auf denen man saß. Dort stand man vielmehr beieinander und tauschte sich über die Neuigkeiten des Tages oder die Qualität der Aufführung aus.

Kein Wunder also, dass in einer solchen Atmosphäre die Künstler:innen einiges auffahren mussten, um Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die Kostüme waren abenteuerlich, und ständig zogen sich die Primadonnen um. Dazu kamen die Effekte der Bühnenmaschinerie und natürlich vor allem die Kraft der Musik. Alles war darauf gerichtet, Eindruck zu schinden. Die geläufigen Gurgeln der Stars ließen die faszinierendsten Koloraturen perlen oder die traurigsten Lamenti erklingen, und das Publikum liebte sie dafür. Da konnte ein:e Komponist:in noch so berühmt sein oder ein Orchester brillant, die Sänger:innen standen im Mittelpunkt. Sie verdienten mit Abstand das höchste Honorar (ein Grund, warum Händel sein eigenes Theater eröffnete – denn nur als Veranstalter konnte er hoffen, wirklich auf seine Kosten zu kommen), und sie füllten die Säle.

Und in den Pausen war es keineswegs still. Wurde eine tragische Oper gegeben, gab es oft lustige Zwischenspiele zwischen den Akten, mit frivolen Anspielungen, mit Akrobatik und Tanz. Mit anderen Worten: Barocke Oper war eine echte Show. Und genau dieses Gefühl lässt Fetish Baroque wieder aufleben. Mit leidenschaftlichen und virtuoseren Arien, mit Akrobat:innen, die atemberaubende Nummern zur Musik zaubern und das alles in einem Look, der die Frivolität der barocken Bühne in unsere Gegenwart holt, in Leder, Latex und Lack.

Vorbild für die Art der Aufführung ist dabei die Revue. Es gibt hier keine durchgehende Handlung und auch keine psychologisch untermauerte Inszenierung. Es gibt viel mehr einen Bilderbogen, in dem sich virtuose und ruhige Momente abwechseln und in dem ein paar der berühmtesten und bekanntesten Melodien der Barockmusik zum Wiedererkennen einladen.

Schon der Beginn ist ein echter Hit: der „Einzug der Königin von Saba“ aus Händels Oratorium „Solomon“, seit nunmehr über 250 Jahren

immer wieder neu arrangiert und instrumentiert als ebenso freudvoller wie aufmunternder Marsch. Man muss sich die „Queen of Sheba“ als eine frohe Zeitgenossin vorstellen (und als „Person of Color“ natürlich auch, sie ist eine der wenigen mächtigen, ganz positiv gezeichneten Black Women in der Bibel).

Xerxes, Titelheld der ebenfalls bis heute im Repertoire oft gespielten Oper von Georg Friedrich Händel, singt gleich zu Beginn der Oper jene Arie, die als „Largo von Händel“ in die Musikgeschichte eingegangen ist und besonders gern auf Beerdigungen dargeboten wird. Dabei ist sie in Wirklichkeit das bizarre Liebeslied des Königs an einen Baum, eine Platane genauer gesagt, die Xerxes zu heiraten beabsichtigt. Das ist Ehe für alle noch einmal weiter gedacht ...

Vivaldis Concerto für Flautino ist eines von drei Flautinokonzerten Vivaldis und stellt höchste violinistische Anforderungen ... nur eben nicht für die Geige, sondern das kleine Blasinstrument. Carl Friedrich Abel war der letzte der großen Virtuosen auf der Viola da Gamba. Er verzauberte noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seine Zuhörer:innen – unter anderem den jungen Mozart – mit seinen Phantasien, als das Instrument eigentlich schon längst aus der Mode war. Das Arpeggio ist eines seiner stimmungsvollsten Soli.

Die Opera buffa, die komische Oper, kam im 18. Jahrhundert mehr und mehr in Mode. Ausgehend von Neapel eroberte sie ganz Europa, und Baldassare Galuppi war einer ihrer großen Protagonisten. Seiner Oper „Il Mondo alla roversa“ liegt ein Text von Carlo Goldoni zu Grunde, der auf einer Insel spielt, in der die Frauen die Macht übernommen haben. Die Männer sind nichts weiter als komische Figuren. Dass sich am Ende allerdings alles wieder wie üblich einrenkt, ist einer Zeit geschuldet, die mit Diversität kokettiert, aber in anderer Hinsicht extrem reaktionär und brutal war, was man bei aller Freude an barocker Spielerei natürlich auch nicht unterschlagen darf.

Eine wunderbar beschwingte Ciaccona von Vivaldi leitet über zur nächsten großen Händel-Szene: in dessen spätem Oratorium „Theo-

dora“ beschwört die Christin Irene die Kraft der Vernunft. Das Licht der Erkenntnis werde siegen, auch wenn sonst Dunkelheit herrscht. Händel schreibt zu diesem Text eine seiner schönsten Arien überhaupt. Und auch Johann Sebastian Bach ist für echte Welthits gut, die hinreißend belebte „Badinerie“ aus seiner Orchestersuite in h-Moll belegt das vorzüglich, während sich der „Jupiter“ von Forqueray – hier in der Cembalo-Fassung, mit Aplomb aufplustert.

Henry Purcell hat mit dem Geist der Kälte in seiner Oper „King Arthur“ eine der eindrucklichsten barocken Opernfiguren geschaffen. Der frostige Dämon wird von der Liebe aufgeweckt, beharrt aber darauf, zurück in seinen Kälteschlaf zu sinken, denn er will die Anstrengungen des Lebens einfach nicht mehr ertragen.

Es folgt eine Zusammenstellung von „Folia“-Variationen von Corelli, Geminiani und Vivaldi, ein wirbelndes Stück Irrsinn. Das Wort „Folia“ kommt aus dem Portugiesischen und meint eine lärmende Lustbarkeit, einen Rummel. Im Italienischen wurde das später mit Wahnsinn gleichgesetzt, und auch das Französische kennt „la folie“, die Torheit. Der Tanz mit demselben Namen wird zum ersten Mal von Sebastián de Covarrubias 1611 in einem Lexikon beschrieben: „Verkleidete Tänzer tragen einige als Jungfrauen angezogene Jungen auf den Schultern. Der Lärm ist so groß und die Musik so schnell, dass es den Anschein hat, als wären sowohl die Männer als auch die Jungen verrückt geworden.“ Die Folia erobert daraufhin Europa wie im Rausch.

Den Abschluss des Musikprogramms bildet eine der virtuosesten Arien des gesamten barocken Repertoires überhaupt. Carl Heinrich Graun, Hofkomponist des preußischen Königs Friedrich des Großen, hat sie Julius Caesar in den Mund gelegt, der sie seinen Feinden so heftig entgegenschleudert, dass kein Zweifel bleibt, wer schließlich gewinnen wird. Und auch hier lohnt es sich, ein wenig „cultural appropriation“ zu betreiben und das Stück vertonten Absolutismus in eine andere Zeit zu holen und in den Dienst der Diversität zu stellen.

Queere Klassik

Die Frage nach Diversität und Teilhabe stellt sich heute überall – auch und gerade in den scheinbar etablierten Segmenten der sogenannten „Hochkultur“, also in Festivals wie dem unseren, der Styriarte. Oftmals gelten die klassische Musik wie auch die Oper und das Theater, also die Ausdrucksformen traditioneller bürgerlicher Kultur, als Bastionen konservativer Haltungen, gegen die sich eine aktuelle, „bunte“ und diverse Gegenwartskultur zu behaupten und durchzusetzen habe. Dabei wird oft übersehen, dass gerade die Nischen der Hochkultur über lange Zeit Zufluchtsorte und Schutzräume gesellschaftlich marginalisierter Gruppen waren und noch immer sind. In der Oper oder im Theater fallen Menschen, die „anders“ sind, nicht so auf. Deshalb sind solche Schutzräume immer auch Verstecke. Die tragen allerdings wenig dazu bei, nach außen sichtbar zu machen, wie divers doch unsere Gesellschaft inzwischen zum Glück ist. Fetish Baroque ist ein Versuch, das zu ändern.

Queere Personen sind vielfach im Bereich klassischer Musik tätig. Was heißt eigentlich „queer“? Das Wort kommt aus dem Englischen und bezeichnet im Ursprung alles, was „quer“ oder „schräg“ steht. Im übertragenen Sinne können das Menschen sein, die in ihrem Verhalten, in ihrer Sexualität nicht der Mehrheit entsprechen, also „schräg“ zu den Konventionen einer Gesellschaft stehen. Eigentlich eher als Schimpfwort gemeint, haben lesbische, schwule oder Trans-Personen diesen Begriff für sich vereinnahmt, um damit die verbindende Situation zu beschreiben, die sie eint.

Im Ensemble Fetish Baroque treten queere Personen und ihre Freund:innen in all ihrer geschlechtlichen Diversität und zum Teil im Fetish auf – nicht als Provokation oder Gag, sondern in ganz bewusstem Bezug zu den Inhalten oder Kontexten der aufgeführten Musik. Geschlechterfluidität hat klare Bezugspunkte zur barocken Oper mit ihren Hosenrollen und Kastraten, und es stellt sich deutlich heraus, dass die europäischen vorbürgerlichen Kulturen sehr interessante Anknüpfungspunkte zur Gegenwartsdiskussion über Gender und Geschlecht bieten. Darüber hinaus sollen diese Auftritte aber

auch zeigen, dass das „klassische Konzert“ mit seinen stark ritualisierten Formen und einer Zuspitzung auf das „reine Hören“ Teil der Normierungsstrategien des 19. Jahrhunderts ist, denen die Repression von Queerness geradezu eingeschrieben ist, wohingegen sich in anderen Repräsentationsformen durchaus Raum dafür auftut. Und indem wir einen neuen Blick auf das klassische Repertoire werfen, erhöhen wir queere Sichtbarkeit und ermutigen queere Künstler:innen, sich zu beteiligen und mit dem einzubringen, was sie ausmacht.

Thomas Höft



Wieso Fetish Baroque?

Weil wir Mittelalter nicht so drauf haben ...

Weil sich sonst keiner traut ...

Weil die Fotos so toll werden ...

Weil sich Veranstalter:innen mittlerweile erlauben, ihren Horizont zu erweitern ...

Weil das Publikum freiwillig kommt ...

Damit wir auch Freund:innen einladen können, die „Klassik“ langweilig finden ...

Damit andere sehen, dass wir gesehen und wahrgenommen werden ...

Damit alle wieder was zum Tratschen haben ...

Für eine Provokation sind wir zu harmlos. Für die Aussage „Die machen das doch nur, weil sie nicht gut genug sind“, haben unsere Solist:innen zu viele Grammys gewonnen. Da, wo uns Journalismus als „too much“ abtut, fangen wir gerade erst an, aufzutauen.

So bringen wir eine Subkultur zum Vorschein, die von vielen dann gleich wieder als pars pro toto missverstanden werden wird. Also zum Merken: Nicht alle Homos tragen Fetish. Nicht alle im Fetish sind sexbesessen und schlagen mit der Peitsche. Im Leben ist man manchmal so und dann wieder anders. Wir sind ganz normale Universitätsprofessoren, Heteros in lässigem Outfit, queere Berufsmusiker:innen mit Lust auf mehr. Wir gehören (fast) alle zur LGBTIQ-Community, sind aber selbstverständlich hetero-friendly. Das heißt, wir musizieren auch gemeinsam mit denen, die nicht zu unserer Community gehören. Das trauen sich ja auch nicht alle. Aber zum Glück immer mehr. Und so bleibt es dabei: Wir sind nicht alle gleich. Wir sind lieber alle auf unterschiedliche Art anders.

Georg Kroneis



Die Interpret:innen

Fetish Baroque

Fetish Baroque holt die Alte Musik ins neue Jahrtausend: Unter der Leitung von Tausendsassa Michael Hell sorgen hier Musiker:innen aus den europäischen Metro-
polen Barcelona, Palermo, Paris, Köln, Wien und Graz mit Operngesang, klassischen Instrumenten und gefährlicher Akrobatik für eine prickelnde Show, die unvergleichbar bleibt.



Iris Vermillion, Mezzosopran

Zimmermanns „Die Soldaten am Teatro Real in Madrid, „Elektra“ an der Wiener Staatsoper oder „Le Grand Macabre“ an der Dresdner Semperoper: Die aus Bielefeld stammende Mezzosopranistin ist an den wichtigsten internationalen Opernhäusern und Konzertsälen schwer begehrt.

Dietrich Henschel, Bariton

Von Monteverdi bis zu zeitgenössischen Uraufführungen reicht die stilistische Spannweite des Berliner Baritons, Jahrgang 1967. Dazwischen liegen Mammutrollen wie Mozarts Don Giovanni



oder Busonis Doktor Faust, der ihm 2001 einen Grammy einbrachte. Neben seinen Engagements an Europas großen Opernhäusern gilt Dietrich Henschels Hingabe auch dem Lied.



Michael Hell, Cembalo, Flautino & Leitung

Michael Hell, geboren in Nordrhein-Westfalen, ist sowohl auf der Blockflöte als auch am Cembalo ein Virtuose, dessen Ruf weit über seine Grazer Wahlheimat hinausreicht. Zudem ist er führender Experte für Generalbass und historische Aufführungspraxis, der Regeln und Geschichte(n) seiner Kunst mit ansteckender Begeisterung zu vermitteln weiß.

Evilyn Frantic, Akrobatik

Burlesque, Komödie & Side Show: Die gebürtige Finnin und Performance-Künstlerin geht gerne bis an ihre Grenzen und sorgt für einzigartige und aufregende Unterhaltung.



Didac Cano, Akrobatik



Als Jongleur und Zirkusartist arbeitet der in Barcelona beheimatete Akrobat Didac „Diegolow!“ Cano an eigenen Projekten und Zirkusproduktionen. Weiters gibt der Performer als Lehrer seine unzähligen Fähigkeiten weiter, arbeitet unter anderem als Choreograf und Lichtdesigner und hat sich längst einen Ruf als Tausendsassa gemacht.

Thomas Höft, Texte & Moderation



Seit 1994 prägen seine Ideen und Erzählungen das Antlitz und die DNA des Hauses Styriarte entscheidend mit. Neben der Dramaturgie, in der sein unkonventioneller Expertensinn für Musikgeschichte(n) immer neue Überraschungen aufspürt, ist der 1961 geborene Niedersachse auch Autor und Regisseur mit europaweitem Wirkungskreis.





**TIERWELT
HERBERSTEIN**



TIPP:

Tickets und
Gutscheine
online
erhältlich!

Täglich geöffnet bis
05. November 2023
inklusive STEIERMARK SCHAU

TIERWELT HERBERSTEIN

Buchberg 50 | 8223 Stubenberg am See
www.tierwelt-herberstein.at

Aviso

SO, 16. Juli | 11 & 17 Uhr
Schloss Eggenberg

DIDO TRIFFT XANTIPPE

*Konzert im Planetensaal mit anschließendem
Picknick mit Musik im Schlosspark*

Georg Philipp Telemann:
Heldinnen-Suite aus „Der getreue Musikmeister“
(Xantippe, Lucretia, Dido u. a.), Don Quixote-Suite
Concerti von Antonio Vivaldi

Ärt House 17

Leitung: Michael Hell, Cembalo & Blockflöte

„Ärt House 17“ ist das neue Barockensemble des Grazer Allround-Genies Michael Hell: Cembalist, Blockflötist und Konzertmacher mit immer neuen Konzertideen. Im Planetensaal von Schloss Eggenberg brilliert er zwischen Venedig und Hamburg: Die schwersten Flötenkonzerte von Vivaldi und die ironischen Heldenmusiken Telemanns gehen eine vergnügliche Partnerschaft ein. Lacher sind garantiert, wenn Hell in Telemanns Tönen den „Ritter von der traurigen Gestalt“ aufs Korn nimmt oder die rachsüchtige Gattin des Sokrates porträtiert: die berühmte Xantippe.



3sat . Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

SO KLINGT DER SOMMER

Der 3satFestspielsommer
von Juni bis September
im TV und in der 3satMediathek



3sat macht den Kopf an.

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Universalmuseum
Joanneum

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 € (statt 27 €)

Stets ein guter Fang!

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt* in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

* ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.

jahresticket.at/styriarte



city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Mit freundlicher Genehmigung von [creativecommons.org](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), [alamy.com](https://www.alamy.com/)
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB



Haltungsübung Nr. 68

Sich treu bleiben.

Wer unabhängig und frei von jeglicher Agenda kommuniziert,
der wird nicht nur verstanden, dem wird auch vertraut.
Und genau das macht DER STANDARD seit 35 Jahren.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DER STANDARD

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen